ECKSTEIN

Impulse und Informationen
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Advent 2016

ST. PETRUS

IHR KINDERLEIN KOMMET

PLÄTZE FÜR PÄNZ IN SANKT PETRUS

Weltjugendtag in Krakau |

Valentin Vössing aus St. Petrus war dabei

Was wird aus dem Stiftsplatz? |

Der Autosalon Stiftsplatz am Städtebautag 2016

Die Krippen in St. Petrus |

Ein Spaziergang durchs Viertel

Immer aktuell informiert: www.sankt-petrus-bonn.de

3 **Editorial**

Auf ein Wort
4 Gott kommt als Kind …!

Petrus-Weg
6 Neue Equipe St. Marien
7 Kultur des Rufens
8 Das Wort Gottes feiern

Im Blickpunkt
10 Jugendarbeit am Puls der Zeit (?)
11 »Café Campa« und »Campa-Treff«
12 Der Weltjugendtag 2016 in Krakau
13 Interview mit Schulleiter Thomas Kipper
16 Treffpunkte für Kinder rund um St. Marien
18 Rückeroberung des öffentlichen Raums

Aus unserem Viertel
19 Autosalon Stiftsplatz

20 Ausbildungskurs für Freiwillige in der Altenheimseelsorge

Aus den Gemeinden
21 Senioren-Café

St. Petrus Aktuell
22 Neues aus dem Pfarrgemeinderat
23 Neues aus dem Kirchenvorstand

Aus den Gemeinden
24 Flüchtlinge
Rudolf-Steiner-Haus
25 Sternsingeraktion 2017
26 Weihnachtliche Tubamusik in St. Petrus

25 **Impressum**

27 **Chronik**

Impuls
28 Und das Wort ist Fleisch geworden

Bücherecke
29 Besiege das Böse durch das Gute

Kunst in unseren Kirchen
30 Die Krippen in unseren Kirchen

32 **Wilhelm Busch: Der Stern**

Fotos: Valentin Vössing, Herand Müller-Scholtes, Karl Josef Dreesen (von oben nach unten)

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Kinder sind beneidenswert: Sie leben im Augenblick, sind mit ihrer Aufmerksamkeit ganz in der Gegenwart – und gehen mit Freud und Leid im Tagesverlauf oft besser um als Erwachsene. Die sind noch in Gedanken an gestern, hetzen durch den Tag und planen schon für morgen und das Wochenende. Eine Studie des Meinungsforschungsinstituts Forsa ergab gerade: 61 Prozent der Deutschen fühlen sich gestresst. Und das, obwohl die Vorweihnachtszeit noch gar nicht begonnen hat … Experten sagen, dass uns heute oft die »Inseln der Erholung« in unserem Alltag fehlen. Auch die Freizeit wird optimiert, mit hohen Ansprüchen an uns selbst, und unter dem Segen oder Fluch einer Wahlfreiheit, wie es sie noch nie gab.

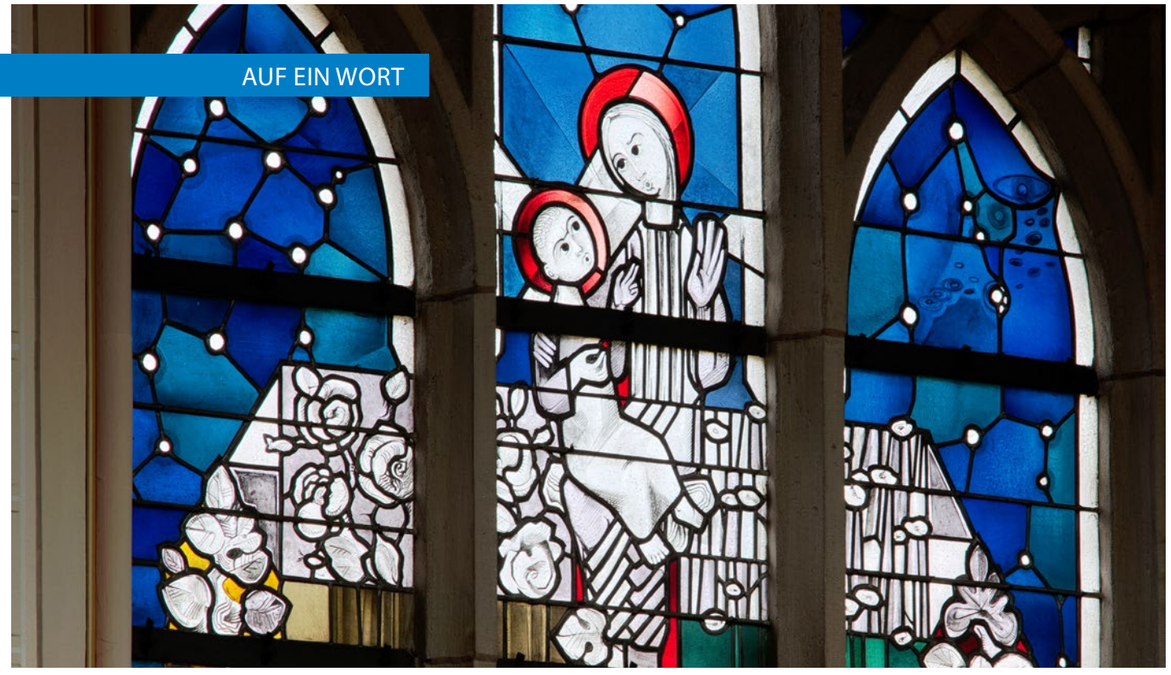
Vielleicht haben wir auch deshalb den »Eckstein« im Advent den Kindern und Jugendlichen gewidmet. Ihren Lieblingsorten im Viertel, ihren Erlebnissen und Einschätzungen, auch in Bezug auf St. Petrus. Wir lassen Menschen zu Wort kommen, die sich im Viertel um Kinder und Jugendliche kümmern. Und die mal die Frage stellen, ob unser Viertel nicht Autos zu viel und Kindern zu wenig Platz einräumt.

Autos gab es in Bethlehem noch nicht, aber auch schon zu wenig Platz für Kinder, wie das Lukasevangelium erzählt. Aber irgendwie kam die Familie in dem Stall mit der Krippe klar. Nicht nur, dass sich daraus eine Riesengeschichte entwickelte. Vielleicht ginge es uns bei allem Stress auch besser, wenn nicht alles perfekt, aufgeräumt, durchorganisiert wäre. So endet der Artikel über die Meinungsumfrage auch mit einem »Auf zur Insel der Unvollkommenheit!«.

Ich wünsche Ihnen eine gelassene Adventszeit und ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest!

M. Wagemann

Markus Wagemann
Pfarrgemeinderat St. Petrus



GOTT KOMMT ALS KIND…!

Auf ein Wort – Gedanken zu Weihnachten

Gott kommt als Kind...! Als wehrloses Kind, das auf die Antwort unserer Liebe angewiesen ist. Das feiern wir Weihnachten! Das Geheimnis der Menschwerdung!

Wenn Ein Kind geboren wird, werden Hoffnungen mit geboren. Hier begegnen wir der Unschuld des Anfangs, der Atmosphäre einer heilen Welt, dem unendlichen Potenzial ungeahnter Möglichkeiten. Darum werden an einem Kinderbett nicht selten verschüttete Hoffnungen unseres eigenen Lebens wieder wach.

So jedenfalls verstehe ich Eltern, die mir sagen: Unserem Kind soll es gut gehen, ihm soll gelingen, was wir manchmal vergeblich ersehnen. Es soll in einer heilen Umwelt leben. Es soll sich nicht fürchten müssen! Es soll vor allem in Frieden leben!

Dazu kommen beim Anblick eines Kindes zahlreiche Erinnerungen auf: wie schön war es doch in der Kinderzeit! Weißt du noch damals? Und das vor allem in der Weihnachtszeit: wie konnten wir uns als Kinder unvoreingenommen über die kleinsten Geschenke freuen, wie einzigartig war die Spannung vor der Bescherung! Davon träumen wir manchmal auch noch heute.

Doch wenn wir älter werden, spüren wir schnell, wie unsere Träume zu hoch greifen, wie die Hoffnungen zerrinnen: Auch dieses Kind wird die Unschuld und die unverstellten Möglichkeiten des Anfangs nicht bewahren können – und dies nicht aus eigener Schuld. Auch dieses Kind wird wie jedes Kind hineingezogen in die dunklen Situationen des Lebens. Die harte Wirklichkeit wird ihm die Träume der Kinderzeit bald austreiben. Wir sind selbst traurig über diesen offenbar schicksalhaft unabänderlichen Ablauf des Lebens.

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

Er will nicht gefürchtet werden.
Er will geliebt werden
mit dem Vertrauen eines Kindes.

In dieser scheinbar ausweglosen Situation suchen wir – bewusst oder unbewusst – nach einem Kind, das unsere Träume und Hoffnungen von einem Leben mit all den unverstellten Möglichkeiten erfüllt, nach einem Kind, das die Unschuld des Anfangs bewahrt, nach einem Kind, das das Bild eines neuen und heilen Menschseins wachhält.

Die Botschaft der Heiligen Nacht, ihr wunderbarer Zauber, hat genau darin ihren Ursprung. Gott antwortet ganz menschlich auf diese Sehnsucht. Er erscheint nicht im Blitz und Donner wie am Sinai, nicht in einem Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt wie bei Moses, nein, er kommt heute, hier und jetzt als Kind!

Mitten in einer Zeit, in der politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zwänge herrschen, wo Macht, Gewalt, Terror und Krieg das Leben vieler Menschen in unserer Welt bestimmen, will der Gott, an den Christinnen und Christen glauben, die Herrschaft übernehmen, aber nicht als mächtiger König, sondern als kleines hilfloses Kind.

In diesem Kind nimmt Gott ein menschliches Antlitz an. Dieses neugeborene Kind macht keine Angst. Das, was die Hirten dort sehen – und das ist das eigentliche Wunder der Weihnacht – kommt nicht furchterregend daher, sondern auf eine Weise, die unsere Liebe weckt. Eindrücklicher hätte sich der unbegreifliche Gott den Menschen kaum nähern können.

So tief ist dieses Bild in unser Herz gemalt, dass jedes Jahr die Gottesdienste überfüllt sind und es auch Menschen wieder in die Kirche zieht, die sich so schwertun mit ihr und die nur ausnahmsweise kommen. Sie alle kommen, um dieses Bild, das sie schon in ihrem Herzen tragen, vor Augen zu haben: das Kind in der Krippe, auf Heu und Stroh.

Der unendliche, geheimnisvolle Gott begegnet uns in diesem Kind. Weil er uns liebt, sagt der erste Johannesbrief. In diesem Kind teilt Gott unseren Schmerz, unsere Endlichkeit, unsere Trauer und alles, was wir hier erhoffen und ersehnen, und sagt uns zu: Du bist nicht allein. Ich bin bei Dir. Dein Leben hat deshalb einen Sinn, der alle Sinnlosigkeit der Welt übersteigt. Dein Leben endet nicht im Tod. Dein Leben hat ein Ziel. Die Freundschaft mit IHM beruft uns in die Gotteskindschaft hinein durch seinen Geist, der uns in der Taufe zugesagt ist. In diesem Geist sind wir an das Herz Gottes, den wir »Abba« nennen dürfen, gezogen und als solche aufgenommen in seine Liebe.

Diese Liebe überblendet all unsere Schwäche, und auf diese Liebe dürfen wir vertrauen. Sie überwindet den Ungeist der Angst – der Angst vor Gott, vor den anderen Menschen und vor uns selbst. Sie bricht mit dem zwiespältigen Gottesbild der ganzen Religionsgeschichte. Denn in dem Kind von Bethlehem wird schon erfahrbar, was der erste Johannesbrief sagt: Gott ist die Liebe. Das ist die Antwort des Neuen Testaments auf die Gottesfrage. Es gibt diese Antwort, weil Jesus sie selbst entdeckt, erschlossen, verkündet, gelebt und mit seinem Tod besiegelt hat.

Gott ist nicht zwiespältig. Nicht gütiger Helfer, Liebender und zugleich unnachsichtiger Richter, wenn seine Geschöpfe versagen. Er will nicht gefürchtet werden. Er will geliebt werden mit dem Vertrauen eines Kindes. ■

Mit dieser Botschaft wünsche ich Ihnen
ein gesegnetes Christfest
und ein gutes Neues Jahr

Ihr Pfarrer Raimund Blanke

EINE NEUE EQUIPE IN ST. MARIEN

Auszüge aus der Predigt von Pfarrer Raimund Blanke zur Einsetzung der neuen Equipe St. Marien am 1. November 2016 …

» … Und es gab und gibt charismatische Gruppen in unseren Kirchen, die für das Recht der Armen eintraten und eintreten und eine neue Spiritualität versuchen. Sie schaufeln dem Geist einen Weg in den Kirchen von unten nach oben. …

Und dazu gehören auch Sie, die Sie sich in eine Equipe haben berufen lassen und dazu beitragen wollen, dass Jesu Vision vom Reich Gottes konkret wird, hier bei uns im Viertel, in unserer Stadt. Diese Vision ist verbunden mit dem Auftrag, an einer Kirche zu arbeiten, in der alle die gleiche Würde und eine Sendung haben, auch wenn die Aufgaben verschieden sind. Eine Kirche, in der alle durch den einen Geist Gottes zur Gottes-Kindschaft, ja zur Freundschaft mit Gott, berufen sind. .... Ihr seid berufen mit Euren unterschiedlichen Charismen, mit Euren Fähigkeiten und Talenten, dem Reiche Gottes zu dienen.

Der Grund für diese Sicht des hl. Paulus ist die gemeinsame Taufe. Sie ist nicht nur ein Ereignis der Vergangenheit, sondern lebendige Quelle unseres Lebens als Christinnen und Christen, eine Quelle, die sprudelt, wenn wir sie sprudeln lassen. … Dank dieser Taufgnade sind und werden wir jeden Tag neu … Menschen, die versuchen, ihm nachzufolgen, …, Menschen, die aus einer tiefen Beziehung zu ihm leben, … Menschen, die sich von den Seligpreisungen der Bergpredigt inspirieren lassen. …

Diese Grunddienste, … geben Zeugnis vom Wirken Gottes in der Geschichte, in der Welt von heute. Wir vertrauen diese Grunddienste heute Ihnen, liebe Schwestern und Brüder der Equipe, an und sind fest davon überzeugt, dass Sie diese Dienste hier in unserem Viertel glaubwürdig entfalten. … Gott ruft, der Mensch antwortet, Gott sendet. …

Ihre Identität als Equipe und unsere Identität als Gemeinde beruhen nicht darauf, dass Sie besonders erfolgreich sind und alle Erwartungen erfüllen, die an sie gestellt werden. Sie beruht auf dem Vertrauen, auf Anerkennung und Respekt. … So verkörpern Sie dieses Vertrauen. Vertrauen zum Anfassen sozusagen. …« ■

Pfarrer Raimund Blanke

… und aus dem Grußwort von Michael Schäfer, Pfarrer der evangelischen Lukaskirchengemeinde

»Marx erwähnt in einem Interview zwei Dinge, die die Katholiken der Reformation verdanken. ›Erstens: Die Reformatoren haben es verstanden, Gottes Wort in die Sprache der Menschen zu übersetzen und der Bibel einen hohen Stellenwert im kirchlichen Leben eingeräumt. ... Und zweitens: Dankbar bin ich auch für eine reichhaltige Entwicklung der Kirchenmusik.‹ Das war's. Wäre Kardinal Marx heute hier in diesem Gottesdienst hätte er vielleicht auch sagen können, dass es ein Geschenk ist, dass Menschen, wie die Mitglieder der neuen Equipe, beispielhaft ihre Verantwortung für die Kirche ohne sonderliche Weihen übernehmen, und zwar nicht als ›Helfer der Priester‹, sondern ganz im biblischen Verständnis eines mündigen Christentums. Im ersten Petrusbrief ist vom Priestertum aller Gläubigen die Rede. Die Equipe-Mitglieder machen vor, dass jeder selbstverständlich Zugang zu Gott hat und als Bibel lesender Christ in Glaubensfragen urteilsfähig ist. Das könnte man als Geschenk der Reformation begreifen. Egal wer es wieder einführte: Hauptsache, es gibt diese mündigen Christen.« ■

Pfarrer Michael Schäfer

Die Equipe St. Marien besteht aus folgenden Mitgliedern
Marie Annette Paus (Moderatorin)
Christine Werner (Gebet und Glauben feiern)
Irmgard Hansen (Glaubenszeugnis und Glaubensvertiefung)
Dominik Arenz und Florian Leibold (Begegnung und Gastfreundschaft)
Martin Schmalz (Solidarität und Nächstenliebe)

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

KULTUR DES RUFENS

Dr. Christian Hennecke zu Besuch bei der Equipe Stift

Wir treffen uns wie immer einmal im Monat im Petrussaal. Heute haben wir einen Gast: Dr. Christian Hennecke, Leiter der Hauptabteilung Pastoral im Bistum Hildesheim, hat von unserem Petrusweg gehört. Er ist ein Experte auf dem Gebiet der »Lokalen Kirchenentwicklung«. Er war in Poitiers, in Mexico, auf den Philippinen, in der anglikanischen Kirche, und nun sitzt er hier bei uns in Bonn.

Wir beginnen mit einem geistlichen Impuls. Es ist uns wichtig, das Wort Gottes in den Mittelpunkt unserer Treffen zu stellen und als Ausgangspunkt für unsere Sendung zu nehmen. Christian Hennecke bestärkt uns darin, denn »ohne einen geistlich geprägten Weg mit der ganzen Pfarrei wird es nicht möglich sein, etwas wie die Equipes Gemeinsamer Verantwortung ins Leben zu bringen«.

Heute lesen wir in Numeri 11: Mose befindet sich mit dem Volk Israel in der Wüste. Mit Mose haben wir einen Geistträger »par excellence«. Und trotzdem ist er einfach ein Mensch, der seine Grenzen hat. Auf sich allein gestellt ein ganzes Volk durch die Wüste zu führen: Das hält Mose nicht aus! Mose wendet sich an Gott. Er fühlt sich mit seiner Aufgabe überfordert.

Was kann Mose in dieser Situation helfen? Mehr Personal! Mehr Menschen, auf deren Schultern die Last verteilt wird. Es geht aber nicht um zusätzliches Personal. Das ist in der Wüste definitiv nicht zu haben.Was diese Situation braucht, ist Personal mit besonderen Be-gabungen.

Nach dem Gespräch mit Gott »ging Mose hinaus und teilte dem Volk mit, was der HERR gesagt hatte. Er versammelte siebzig Männer aus dem Kreis der Ältesten Israels ... Da kam der HERR in der Wolke herab ... Er nahm einen Teil des Geistes, den er Mose gegeben hatte, und gab ihn den siebzig Ältesten« (Num 11, 24-25).

Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, Ansichten und Charakteren werden als ständige MitarbeiterInnen des Mose nicht nur be-rufen, sondern mitten in der Wüste mit Gottes Geist ausgestattet. Sie bekommen eine ganz neue Kraft, die sie bisher nicht kannten: Eine Kraft, um Verantwortung zu tragen.

Die Säulenverantwortlichen erzählen Christian Hennecke von ihren Erfahrungen, vom Pfarrgemeinderat in die Equipesäulen ge-rufen worden zu sein. Was dieses Rufen bewirkt, ist für Christian Hennecke unglaublich, »denn die Personen geraten in eine tiefe geistliche Auseinandersetzung und spüren, dass ein solches Rufen auch eine göttliche Wurzel hat.« Sie wurden angesprochen, und viele von ihnen waren sicherlich genauso überrascht wie einige aus dem Volk Israel. Sie wurden mitten aus ihrem Leben herausgerufen und viele berichten davon, wie berührt sie von dem Vertrauen waren, das ihnen entgegengebracht wurde. Christian Hennecke stellt diesen Aspekt des Rufens als stärkste Dimension unseres Petrusweges heraus: »Es geht immer darum, dass Menschen anderen Menschen mit einem konkreten Rufen Vertrauen zusprechen für einen Dienst. Das geschieht hier exzellent – das ist eine Praxis des Rufens, die wir kaum kennen, die aber entscheidend sein wird für die Zukunft unserer Kirche.« ■

Ailine Winkeler
Moderatorin der Equipe Stift

Fotos: Christian Winkeler

DAS WORT GOTTES FEIERN

»Wort-Gottes-Feier« – dieses Wort wird in Zukunft in unserer Gemeinde St. Petrus immer wieder zu hören sein. Im August stand es schon einmal im Wochenzettel und an zwei Abenden gab es Wort-Gottes-Feiern in der Stiftskirche. Von einigen Gemeindemitgliedern kam die Anmerkung: »Was? Schon wieder etwas Neues? Erst die Equipen, an die wir uns gewöhnt haben, und nun dies!«

Wort-Gottes-Feiern sind gar nicht so neu

Die Wurzeln dieser Feiern reichen zurück bis in die Zeit der Apostel: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen« (Mt 18,20). Grundlegend sind in diesem Zusammenhang auch die 2. Rede des Petrus in der Apostelgeschichte (3,11-26) und die Ausführungen des Paulus im 1. Korintherbrief (14,26-40). Seit dem 2. Vatikanischen Konzil kommen die Gläubigen in Diaspora-Gebieten zu Wort-Gottes-Feiern zusammen. In bischöflichem Auftrag wurden Werk- und Vorsteherbücher für die Wort-Gottes-Feiern erarbeitet und seit etlichen Jahren wird in vielen Diözesen diese Form des Gottesdienstes angeboten.

Jede und jeder Getaufte gehört zum priesterlichen Volk Gottes

Die Bezeichnung Wort-Gottes-Feier macht deutlich: Das Wort Gottes wird gefeiert – die Verkündigung von Gottes Wort steht im Mittelpunkt. Dabei geht es nicht darum, die Eucharistiefeier zu ersetzen. Die Wort-Gottes-Feier ist nicht der klägliche Rest, der übrig bleibt, wenn die Messe so weit gefeiert wird, wie dies ohne Priester möglich ist. Es handelt sich vielmehr um eine selbständige Gottesdienstform, die das »Sakrament« des Wortes feiert und darin ihre eigene Bedeutung, ihren eigenen Wert hat.

Der gegenwärtige Priestermangel ist nur ein Grund für die (Rück-)Besinnung auf die Wort-Gottes-Feier. Darüber hinaus gilt es – und dies besonders in unserer Gemeinde auf dem Petrus-Weg – »mehr Laien in die Verantwortung« zu entlassen oder besser gesagt: Als Getaufte sind wir alle Akteure des Evangeliums – Menschen, die aufgerufen sind, ihre Charismen zu entwickeln und ihre Begabungen zu entfalten. Das 2. Vatikanische Konzil prägte die Auffassung der Kirche als »Volk Gottes«, als eines priesterlichen Volkes. Dieses Verständnis der Kirche sprengt die institutionelle Verengung kirchlichen Handelns, indem die römisch-katholische Kirche als aufgabenbezogene pastorale Institution bestimmt wird: Jede getaufte Christin, jeder getaufte Christ gehört zu diesem priesterlichen Volk und ist berufen, das Wort Gottes zu verkünden.

Fotos: Torsten Hammelrath

Fotos: Torsten Hammelrath

Die Ausbildung zur Leiterin/zum Leiter von Wort-Gottes-Feiern

Sieben Menschen aus unserer Gemeinde St. Petrus haben im Frühjahr mit der Ausbildung zur Leiterin, zum Leiter von Wort-Gottes-Feiern begonnen. Sieben lange Abende haben wir zusammen gesessen, gelesen, das Wort gehört und gekostet, uns ausgetauscht und ausprobiert. Dies alles geschah unter der kompetenten und einfühlsamen Leitung von Brigitte Schmidt, Referentin für Gemeindepastoral im Stadtdekanat Bonn, unserem Seelsorgebereichsmusiker Klaus Krämer und Diakon Rolf Wollschläger, Regionalbeauftragter für die Altenheimseelsorge im Stadtdekanat Bonn. Auch die Seniorenheime im Gebiet St. Petrus sind Orte, an denen Wort-Gottes-Feiern schon regelmäßig angeboten werden; weitere Orte werden folgen.

Am Anfang der Ausbildung haben wir uns auseinandergesetzt mit der Liturgie – ihrem Aufbau, ihrer Zeitstruktur und ihrer dialogischen Dimension – sowie mit den grundlegenden Texten des Kirchenrechts und des 2. Vatikanischen Konzils. Im Zentrum jedes Studienabends stand jedoch das gemeinsame Lesen und Erarbeiten eines Bibeltextes mit jeweils unterschiedlichen Methoden. Ausführlich wurden die Textbücher für Wort-Gottes-Feiern sowie die Vielfalt der Literatur zum Thema behandelt. Eine ganze Studieneinheit war der Musik als tragendem liturgischen Element gewidmet. Auch den speziellen Bedürfnissen demenziell erkrankter Menschen galt eine Unterrichtseinheit. Schließlich bereiteten wir alle gemeinsam eine Wort-Gottes-Feier vor und feierten sie in der Stiftskirche. Die Reflexion über diese »echte« und zugleich »Übungs«-Feier, bildete den Abschluss unserer Ausbildung. Am 4. September 2016 wurden in der Messe zur Kuhlen Kirmes wir sieben Teilnehmer/innen beauftragt, Wort-Gottes-Feiern in St. Petrus zu gestalten und anzuleiten. Wort-Gottes-Feiern – dieses neue alte Wort wird also wieder im Wochenzettel stehen und wir freuen uns darauf, mit Ihnen das Wort Gottes zu feiern. ■

Günther Werker, Christel Weiser
(für die Gruppe Wort-Gottes-Feier)

»Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen« (Mt 18,20).

JUGENDARBEIT AM PULS DER ZEIT (?)

Experimentieren, orientieren, sich entscheiden – die Lebensphase der Kinder und Jugendlichen ist durch einen stetigen Wandel und die Suche nach der eigenen Identität gekennzeichnet. Dabei werden Glaubensfragen nicht ausgeklammert. Im Gegenteil gilt es, zeitgemäße, lebensnahe Formen weiterzuentwickeln und neu zu schaffen, in denen Jugendliche ihren Platz in der Kirche finden können. Eine Bestandsaufnahme mit Valentin Vössing (18 Jahre).

Welche Angebote für Jugendliche hast du regelmäßig genutzt?

VALENTIN VÖSSING
Seit der Kommunion bin ich bei den Messdienern in St. Joseph aktiv. Inzwischen gehöre ich dort zu den Ältesten, sodass ich mich auch mit um die Ausbildung der Jüngeren kümmere. Ein Highlight sind daneben die Sternsinger, bei denen ich immer noch gerne als Begleiter mitmache.

Ab und zu habe ich auch schon die Jugendkirche Campanile besucht. Die Messe alle 14 Tage ist immer recht gut besucht. Außerdem trifft sich dort die Messdienerrunde mit Pfarrer Schirpenbach freitagabends.

Was gab es nicht, wäre aber wünschenswert gewesen?

VALENTIN VÖSSING
Ich besuche häufiger meine Cousins in Berlin, die dort in einer Gemeinde mit vielen Jugendlichen sind. Die Angebote sind entsprechend: es gibt ein großes Theater, sogar Tanzkurse. Aber hier fehlt, glaube ich, das Interesse bei den Jugendlichen.

Aus welchen Gründen hast du Angebote der Gemeinde nicht genutzt?

VALENTIN VÖSSING
Mein Freundeskreis geht nicht in die Gemeinde, sondern ist über Bonn verteilt. Außerdem hängt das mit der Schule zusammen. Früher war ich bei den Pfadfindern, habe aber in der 7. Klasse aufgrund anderer Hobbies und der Schule aufgehört. Das wurde dann zu stressig.

Gibt es institutionelle Möglichkeiten, dass Jugendliche Ihre Ideen in die Jugendarbeit einbringen können?

VALENTIN VÖSSING
Eine Vertretung im Pfarrgemeinderat ist meiner Meinung nach nicht notwendig. Pfarrer Schirpenbach kümmert sich als Ansprechpartner direkt um uns und ist auch als Jugendseelsorger immer ansprechbar.

Gibt es konkrete Vorschläge für die zukünftige Gestaltung der Jugendarbeit?

VALENTIN VÖSSING
Ich glaube, der Trend geht aufwärts, dass einige Jüngere nachkommen. In St. Joseph haben wir beispielsweise in diesem Jahr fünf neue Messdiener. Für die könnten, denke ich, sowohl projektbezogene Aktionen, als auch langfristige Angebote gut sein. ■

Das Interview führten Daniel Meyer und Mechthild Weskamp

Valentin Vössing nutzt die Zeit nach dem Abi gerade für ein FSJ an der Christophorus-Schule, mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Er ist 18 Jahre alt und wohnt seit dem 8. Lebensjahr in Bonn. Seither ist er vor allem in der Gemeinde St. Joseph aktiv.

Foto: Mechthild Weskamp

EINE OFFENE TÜR FÜR MENSCHEN AUS DEM VIERTEL

»Café Campa« und »Campa-Treff«

Montags und donnerstags am Nachmittag ist das CAMPANILE in der Adolfstraße voller Leben. Dann treffen sich dort Kinder, Jugendliche und Erwachsene, um gemeinsam zu spielen, zu kochen, in gemütlicher Runde zu sitzen oder einfach nur, um vom Alltag auszuruhen.

Willkommen sind Menschen jeden Alters. Das Besondere am Team des Campanile ist die Zusammensetzung aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helfern mit und ohne Behinderung – gelingende Zusammenarbeit und gewinnende Inklusion!

Geöffnet wurden die Türen 2012 zunächst montags. Der schöne Innenhof mit der Kreuzwand, den Sitzgelegenheiten und den Spielgeräten zogen jedoch immer mehr Interessierte an, sodass inzwischen an zwei Nachmittagen Spielgeräte, Koch- oder Backutensilien heraus geräumt werden und die Kaffeemaschine läuft.

Neben vielen Gesellschaftsspielen gibt es eine Tischtennisplatte, einen Basketballkorb, Kickertische und sogar einen Billardtisch! Und für die Kinder (kostenlos) Wasser und Apfelschorle.

Dank des Bonner Spendenparlamentes e. V. und der Aktion Mensch e. V. findet donnerstags ein Kochkurs für Kinder statt, bei dem diese unter Anleitung die Speisen gemeinsam zubereiten und an einem großen Tisch essen. Dadurch kommen Kinder mit ganz verschiedenen Hintergründen gleichberechtigt zusammen.

Im Rahmen des Kochprojektes wurde in diesem Jahr ein Kräuter-, Obst- und Gemüsebeet angelegt. In den Ferien gibt es je nach Möglichkeit auch Ausflüge. Wir waren bereits im Klettergarten in Hennef und zum Bogenschießen auf dem Venusberg.

Mittlerweile kommen auch regelmäßig Flüchtlingskinder zum Spielen. Sie scheinen sich sehr wohl zu fühlen, denn sie stehen auch oft an anderen Tagen vor den dann leider verschlossenen Türen. ■

Silke Stappen

campanile

Angebote im Campanile
Eingang über den Hof neben der Kirche St. Franziskus, Adolfstraße 77, 53111 Bonn

Öffnungszeiten:
Montag und Donnerstag
von 16 bis 20 Uhr
Angebot an beiden Tagen:
Spielen, Basteln, Gärtnern
Montags:
frische Waffeln
Donnerstags:
gemeinsames Kochen

Foto: Campanile

DER WELTJUGENDTAG 2016 IN KRAKAU

Nachdenken über Barmherzigkeit und Erlebnisse von Offenheit und Nähe

Ende Juli 2016 bin ich mit einer Berliner Gruppe von acht Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Weltjungendtag nach Krakau gefahren. Unser Quartier lag ca. 30 km außerhalb der Stadt, in einem Ort namens Czernichów, wo wir auf zwei Gastfamilien verteilt wurden. Ich übernachtete mit vier anderen Jungs fünf Tage lang im Wohn- und Gästezimmer eines Ehepaars. Unsere Gasteltern waren um die 60 und sprachen kein Wort Deutsch und kein Wort Englisch. Trotzdem wurden wir voll herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen: Selbst am Abreisetag bekamen wir morgens um halb fünf ein riesiges, deftiges Frühstück. In einer anderen Nacht zuvor, als die polnische Bahn plötzlich nicht mehr weiterfahren wollte, wurden wir noch um zwei Uhr morgens lachend umarmt und willkommen geheißen.

In Czernichów besuchten wir an den Wochentagen um halb neun zunächst eine zweistündige Katechese und danach eine Messfeier, die vom Paderborner Bistum gestaltet wurden. Dort redeten wir mit Bischöfen aus verschiedenen deutschen Bistümern über die vielfältigen Aspekte der Barmherzigkeit und darüber, wie wir Barmherzigkeit in unserem Alltag verwirklichen können. Außerhalb der Kirche gab es Beichtgelegenheiten bei deutschsprachigen Priestern, die sich für jeden Einzelnen viel Zeit nahmen.

Nach der Messfeier ging es dann per Regionalbahn knapp anderthalb Stunden über die polnischen Dörfer nach Krakau. Diese Fahrten waren immer wieder ein echtes Highlight, da wir in der Bahn mit Jugendlichen aus vielen Nationen zusammenkamen. So warteten wir immer gespannt auf jede neue Station, bei der dann z. B. zehn Jugendliche aus Panama einstiegen, mit denen wir die restliche Fahrt über lauthals sangen und durch die Gänge tanzten. Was die Lieder angeht, hieß es für beide Seiten: Kreativ sein und sich auf Unbekanntes einlassen! Wir waren völlig begeistert, als unsere Freunde aus Mittelamerika in unsere Lieder mit einstimmten.

Am Ende der Woche gab es dann die Möglichkeit, den Papst zu sehen und zu hören. Wie bei jedem Weltjugendtag wurde die Nacht von Samstag auf Sonntag auf einem Feld außerhalb der Stadt zugebracht. Dafür fuhren wir zunächst mit der Bahn und schlossen uns dann einem riesigen Pilgerstrom durch die Dörfer an, in denen die Leute staunend am Straßenrand standen. Auf dem Feld kampierte weit über eine Million Gläubige. Während der Vigil-Feier am Samstagabend und der Messfeier am Sonntag hielt der Papst zwei Predigten, die wir mit viel Aufwand über Radio mitverfolgen konnten. Ganz besonders berührend war für mich persönlich aber die Stunde nach der Vigil-Feier, in der wir mit einer slowakischen Gruppe, die neben uns kampierte, zuerst über den Glauben und die Predigt diskutiert und danach gemeinsam gesungen haben.

Neben den Impulsen durch Predigten und Gottesdienste waren es die Erlebnisse von Offenheit und Nähe, die unsere ganze Gruppe am stärksten beeindruckt haben: die Begegnung mit unseren Gasteltern, mit den Mitreisenden (aus Mittelamerika!) und mit unseren slowakischen Nachbarn auf dem Feld bei Krakau. ■

Valentin Vössing

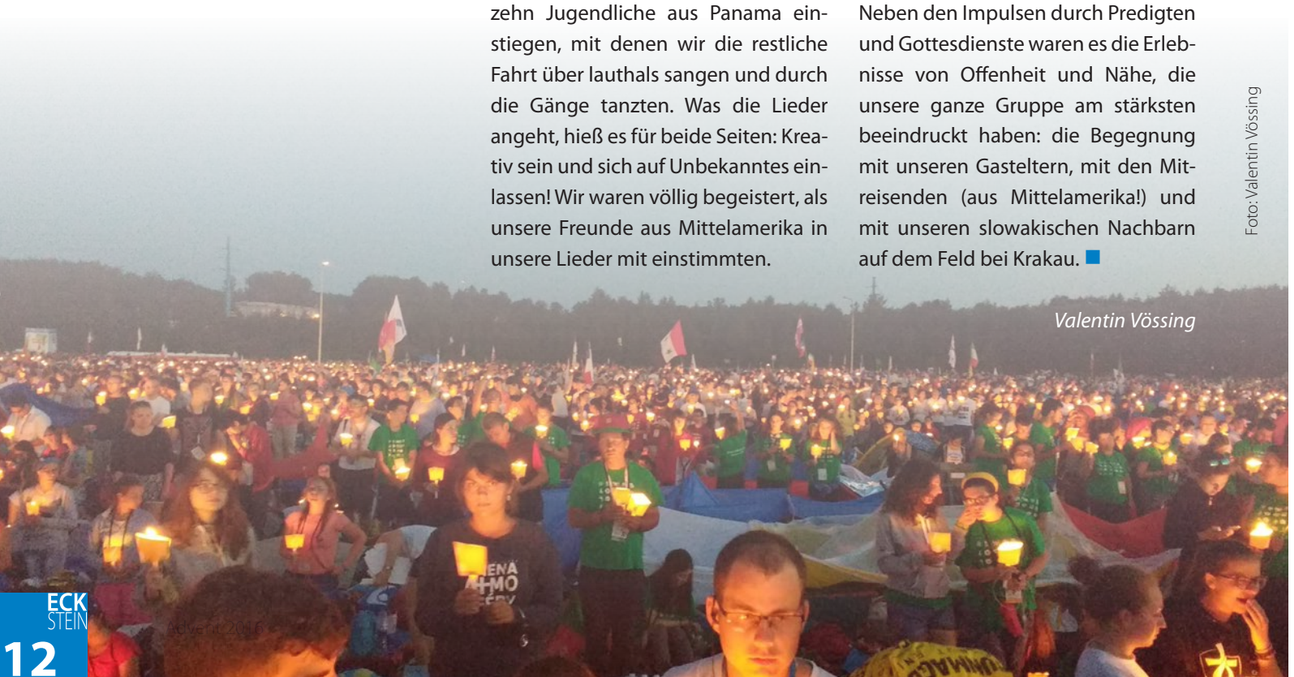


Foto: Valentin Vössing

»... AUFSTEHEN, AUFEINANDER ZUGEHEN ...«

Interview mit Thomas Kipper, Schulleiter des Grundschulverbunds KGS Marienschule und KGS Nordschule

Auf dem Gemeindegebiet gibt es neben den kirchlichen Kindertagesstätten auch zwei katholische Grundschulen (katholische Bekenntnisschulen) die seit dem Jahr 2008 zum ersten Grundschulverbund der Bundesstadt Bonn zusammengeschlossen wurden. Die beiden Standorte, die Marienschule an der Heerstraße im Zentrum der Altstadt sowie die Nordschule an der Graurheindorfer Straße in der Nähe des Rheinufers, sind Orte, an denen katholisches Leben im schulischen Kontext für derzeit 392 Schüler/innen erfahrbar gemacht wird.

Wie sind aktuell die Anteile der Religionsgemeinschaften in der Schülerschaft verteilt ?

THOMAS KIPPER

»Den Grundschulverbund Marienschule-Nordschule besuchen derzeit 392 Kinder. Die größte Gruppe bildet die Kinder ohne Bekenntnis. Dies sind 135. Neben den 96 katholischen Kindern besuchen 69 evangelische Kinder und 70 muslimische Kinder unsere Schule.«

Gibt es dennoch ein spezielles »katholisches Profil«, da die Schulen ja als katholische Bekenntnisschulen ausgerichtet sind?

THOMAS KIPPER

»Wir wollen Kinder auch zu einem christlichen und sozialen Handeln erziehen. »Katholisch« nehmen wir wörtlich im Sinne des griechischen Adjektivs »kat-holós«: allumfassend. Wir sehen es als Herausforderung und alltägliche Aufgabe an, jedes Kind und jede Person in unserer Schulgemeinschaft ganzheitlich in seiner Persönlichkeit zu sehen. Dabei bildet »Caritas«, also die christliche Nächstenliebe und Wertschätzung, ein bedeutendes Fundament. Im Leitbild unserer Schule heißt es, dass wir das Kind in seiner Individualität in den Mittelpunkt stellen. Unabhängig seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten, seiner Begabungen und seines Glaubens, sollen sich die Kinder und ihre Familien angenommen fühlen.

Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit vermittelt religiöse, kulturelle und soziale Werte, fördert die Entwicklung des einzelnen Kindes und zielt darauf, jedes Kind auf seinem Weg zu einer starken, selbstbewussten, handlungsfähigen und lernfreudigen Persönlichkeit zu begleiten.

Unser Umgang miteinander ist getragen von dem Bestreben, einander Achtung, Respekt und Hilfsbereitschaft entgegenzubringen und vorzuleben.

Foto: Barbara Schwerdtfeger

Indem wir einen christlichen Standpunkt leben und erfahrbar machen, bieten wir den Kindern eine mögliche Orientierung an. Wir betonen das Verbindende stärker als das Trennende und eröffnen allen Kindern im Religionsunterricht, sich mit religiösen Fragestellungen auseinanderzusetzen und fördern die religiöse Sprach- und Verständnisfähigkeit, die häufig verloren scheint.

Das gemeinsame Feiern christlicher Feste gehört für uns zum festen Bestandteil des Schullebens.«

Welche Bedeutung haben dann speziell die Schulgottesdienste für das Schulleben?

THOMAS KIPPER
»An unserer Schule besuchen die Klassen 3 und 4 regelmäßig einen Schulgottesdienst. Die Kinder vom Standort Marienschule gehen in die Franziskuskirche und die Kinder der Nordschule besuchen die Josephskirche.

Viermal im Schuljahr feiern wir gemeinsam mit allen Kindern unserer Schule ökumenische Gottesdienste, die in der Regel zusammen mit Frau Danilenko, Herrn Pfarrer Schäfer und den Religionslehrerinnen und -lehrern vorbereitet werden.«

Die Anzahl von 70 muslimischen Schülern/innen kann vor diesem Hintergrund eine besondere Herausforderung bedeuten. Wie gelingt die Integration von muslimischen Schülern/Eltern in eine katholische Grundschule?

THOMAS KIPPER
»Einander zuhören, unterschiedliche Sichtweisen klären und erklären. Wir möchten immer »Stadtteilschule« bleiben. Marienschule als Schule für alle Kinder der Altstadt – Nordschule als Standort in Bonn-Castell für die Kinder im Stadtteil. Damit erreicht man Identifikation und eine enge Verbindung. Schule wird Lebensraum und ein Ort an dem sich Kinder und Eltern begegnen können, Unterstützung bekommen, feiern können. Integration wird erleichtert, wenn man sich begegnet und miteinander ins Gespräch kommt. Dieses versuchen wir immer wieder zu fördern.«

Ein weiterer eher allgemeiner Aspekt ist die Anbindung von Schule und Gemeinde: Wie ist der allgemeine Austausch zwischen Schule und Kirchengemeinde und deren Einrichtungen?

THOMAS KIPPER
»In jedem Schuljahr gibt es zahlreiche und sehr unterschiedliche Begegnungen und Kooperationen zwischen der Marienschule und der Nordschule mit dem Gemeindeverbund St. Petrus und seinen Einrichtungen:

Um z. B. den Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Schule zu gestalten, gibt es regelmäßige Kooperationstreffen von Vertreterinnen und Vertretern der Schule mit Leitungen der Kitas sowie die Möglichkeit, dass die bald schulpflichtigen Kinder aus benachbarten Kitas unsere Schule schon vor der Einschulung besuchen können.

Die Equipe der Gemeinde St. Marien hat ja das Projekt »Sprachfunken« mitinitiiert ...

THOMAS KIPPER
Ja, auch das Projekt »Sprachfunken« ist ein wichtiges Beispiel gelungener Kooperation. Zusammen mit der Equipe St. Marien, dem Katholischen Bildungswerk und der Marienschule wurde ein ergänzendes Sprachförderprojekt für Kinder mit wenig Deutschkenntnissen konzipiert, das bereits seit zwei Jahren an der Marienschule erfolgreich durchgeführt wird (nicht zuletzt auch auf Grund der großzügigen Spenden aus der Pfarrei St. Petrus und privater Personen und Firmen).

Ein Teil des Erlöses aus dem Gemeindefest an St. Marien ging ja auch an die Marienschule.

THOMAS KIPPER
Ja, an dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank dafür. Mit dem Geld wollen wir Bücher für unsere neue Schulbücherei erwerben. Seit nunmehr drei Jahren beteiligen wir uns mit einer großen Zahl Kinder am Gemeindefest St. Marien. Mit Liedern leisten wir einen Beitrag zur fröhlichen Eröffnung des Nachmittages und Lehrerinnen und Lehrer der Schule bieten Spielestationen an.

Auch nehmen unsere Kinder des 3./4. Schuljahres gerne die Angebote zur Erkundung der Kirchenräume sowie die Teilnahme an der Sternsingeraktion wahr.

Wiederholt wurden wir von Vertretern des Erzbistums besucht. Besonders die Besuche des damaligen Weihbischofes Koch und des aktuellen Weihbischofes Puff waren für die Kinder, die Religionslehrerinnen und Religionslehrer wie auch für die Weihbischöfe sehr eindrucksvolle und nachhaltige Begegnungen.

Und – eine ganz besondere und wertschätzende Begegnung war das Treffen der Religionslehrerinnen und -lehrer bei Herrn Pfarrer Blanke. Bei einem vorzüglichen Essen, interessanten Gesprächen und einem guten Glas Wein wurde Kooperation ganzheitlich erfahrbar.«

Zum Abschluss noch eine Frage zur zukünftigen Gestaltung: Gibt es von Seiten der Schule Wünsche für eine festere Zusammenarbeit mit der Gemeinde?

THOMAS KIPPER
»Häufig würden wir uns gerne mehr ins Gemeindeleben einbringen. Da Schule leider immer mehr und mehr Aufgaben bearbeiten muss, fehlt manchmal einfach die Zeit. Schön, wenn daher die Gemeinde etwas Geduld mit uns hat. Gerne stehe ich als Ansprechpartner zur Verfügung, und ich denke, dass wir gemeinsam noch viele interessante und fröhliche Kooperationen für die Kinder im Stadtteil finden werden. Aus meiner eigenen Biographie weiß ich, wie wertvoll aktives Gemeindeleben und eine gelebte Kooperation zwischen Schule und Kirchengemeinde sein kann, um den Kindern vielfältige Angebote zu eröffnen und Orientierungen zu geben.« ■

Anmerkung: Wenn von »der Schule« die Rede ist, meint dies sowohl die Marienschule, wie auch die Nordschule

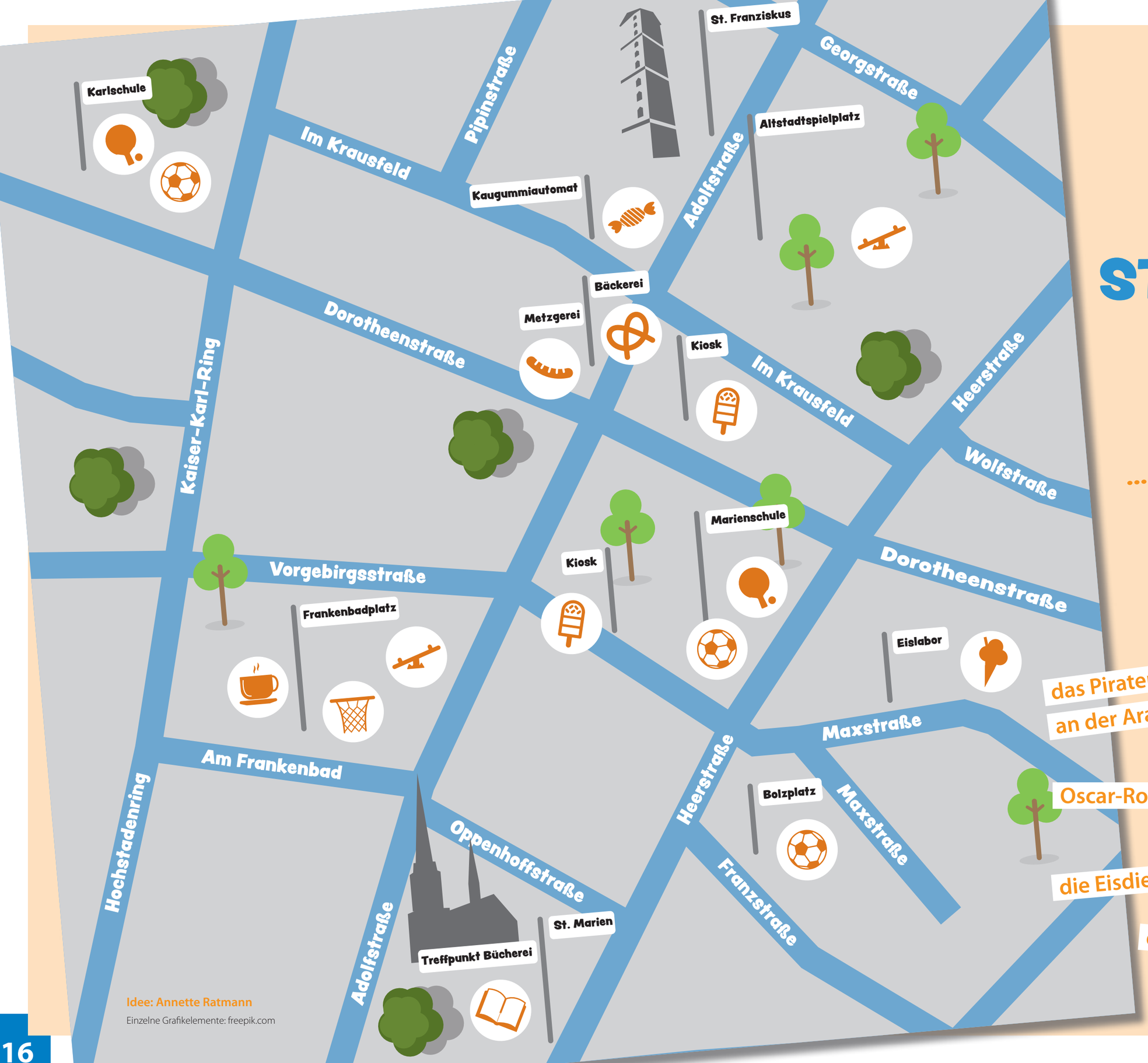
Das Interview führte Daniel Meyer

Thomas Kipper
- Geboren 1973 in Hamm / Westf.
- Studium in Münster: Deutsch, Kath. Theologie, Mathematik und Sport.
- Herr Kipper lebt mit seiner Familie in Bonn.
- Schulische Stationen: Beuel-Villich, Köln-Vingst; seit 2006 Leiter der KGS Marienschule, seit 2008 verantwortlich für den Grundschulverbund Marienschule-Nordschule, Bonn.
- Neben seiner Leitungstätigkeit unterricht er u. a. das Fach Katholische Religionslehre.

Fotos: Barbara Schwerdtfeger

Foto: Barbara Schwerdtfeger/privat (Portriat)

PLÄTZE FÜR PÄNZ RUND UM ST. MARIEN



Idee: Annette Ratmann

Einzelne Grafikelemente: freepik.com

... WEITERE TOLLE ORTE IN ST. PETRUS:

- der Park an den Rheinischen Landeskliniken
- das Piratenschiff an der Bäckerei Schell an der Araltankstelle, Römerstraße
- der Spielplatz am Oscar-Romero-Haus in der Heerstraße
- die Eisdiele Pusterla am Kaiser-Karl-Ring
- der Schulhof der Stiftsschule

RÜCKEROBERUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS NICHT NUR FÜR DIE KINDER

Spielplatz oder Parkplatz: Foto von der immer völlig zugeparkten Michaelstraße

Stellen Sie sich unser Altstadt-Viertel vor ohne parkende Autos. Stellen Sie sich einfach vor, anstelle jedes einzelnen Autos stünde ein Hochbeet mit essbaren und dekorativen Pflanzen dort, dazwischen Schaukeln und Rutschen für die Kinder, Bänke für uns Ältere mit kleinen Tischen, um ein Buch hin zu legen oder ein Glas Wein abzustellen, sich mit den Nachbarn dorthin zu setzen, zu reden oder zu feiern.

Heute ist unser Viertel im wesentlichen ein großer Parkplatz. Ein Auto steht am anderen. Kaum Platz zum Spielen, Leben, Feiern. Kein Platz für Grün. Selbst die sogenannten Spielstraßen sind zugeparkt, sind nicht Spielplatz sondern Parkplatz.

1970, als ich klein war, gab es in Deutschland 14 Millionen Autos, heute sind es 45 Millionen. Das Durchschnittsauto in deutschen Städten steht pro Tag 23 Stunden herum. Sehr selten ist auch nur die Hälfte der Parkplätze frei. Manche Autos werden nur alle paar Wochen benutzt. Daher sollten auf öffentlichen Flächen keine Autos stehen.

Lebensraum statt Parkplatz

Ganz so wie in vielen innerstädtischen Wohnbezirken in Holland oder Belgien. Da können die Einwohner auf ihrem privaten Grund oder in gemieteten Garagen parken. Die Bürger können bis vor ihre Haustür fahren, um Menschen, Gepäck oder Einkäufe aus- oder einzuladen. Im öffentlichen Raum jedoch steht kein Auto. Selbst Fahrräder sind diskret abgestellt, damit das Stadtbild schön bleibt.

Ich stelle mir vor, dass die Autos in einem Regal außerhalb des Viertels lagern, das sich gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen lässt. Es müssen ja auch nicht so viele Autos sein wie bisher. Wir können auf Dauer mit viel weniger Autos auskommen!

Lassen Sie uns gemeinsam den öffentlichen Raum in unserer Nachbarschaft zurückgewinnen. Der Freiraum, der durch den Wegfall parkender Autos entsteht, soll zu Lebensraum werden. Setzen Sie sich mit mir ein für eine autofreie Bonner Innenstadt und Nordstadt im Jahr 2025! ■

Frank Fremerey

Wie denken Sie über eine »autofreie Altstadt«?
Ihre Meinung interessiert den Autor und die Redaktion! Zuschriften bitte gerne an die Pfarrbüros oder **frank@klimafarm.de**

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

AUTOSALON STIFTSPLATZ – STÄDTEBAUTAG 2016

Der Stiftsplatz – Ärgernis für viele und »Baustelle« im Rahmen des Masterplans »Innere Stadt« Bonn

Ein schöner, mit Bäumen bestandener großer Platz direkt gegenüber der Stiftskirche, gefüllt von einer Menschenmenge in Feierstimmung, am Rande einige Kutschen: So zeigt ihn ein Foto vom Anfang des letzten Jahrhunderts. Und heute? Der Stiftsplatz hat nur noch eine Funktion: Parkplatz für Anwohner und Besucher der Innenstadt; keinerlei Sitzbänke, Cafés, Spielgelegenheiten,. Der Brunnen am Kopf des Platzes wirkt heruntergekommen.

Auf diesen Missstand machte am 21. Mai der Aktionstag »Autosalon Stiftsplatz« anlässlich des Städtebautages aufmerksam. Er präsentierte die Ideen, die der sogenannte Masterplan »Innere Stadt« Bonn Anfang 2012 entwickelt hat. Dass die Pfarrgemeinde St. Petrus zusammen mit der evangelischen Lukaskirchengemeinde den Masterplan-Prozess von Anfang an aktiv begleitet hat, trägt nun Früchte: Die Stadtverwaltung hatte den Stiftsplatz in den Fokus des Städtebautages gerückt.

Der »Autosalon Stiftsplatz« wurde von Oberbürgermeister Sridharan zusammen mit Pfarrer Blanke und dem Leiter des Stadtplanungsamtes, Herrn Isselmann, eröffnet. Anwohnerinnen und Anwohner waren eingeladen, die unterschiedlichen Qualitäten des Platzes zu erforschen. Ziel war es, »Nachbarschaften zu stiften und den nächsten Planungsschritt zum Umbau des Stiftsplatzes partnerschaftlich vorzubereiten«, so die Stadtverwaltung. In diesem Sinne will der Masterplan Entwicklungsprozesse im Dialog – mit den Menschen vor Ort – entwickeln.

Es gab Attraktionen rund um Auto und Parkplätze, z. B. einen Bobby Car-Parkplatz, einen Anhänger, auf dem Kinder Sandburgen bauen konnten, einen Kofferraum als Wundertüte für Bücher und weitere tolle Ideen. Für das leibliche Wohl wurde dankenswerterweise von der Stadtverwaltung gesorgt. Und nicht zu vergessen das Petrusmobil, aus dem leise Kirchenmusik erklang und an dessen eingebautem Altar um 12 Uhr und um 18 Uhr das Stundengebet gebetet wurde. Die Stiftskirche war zudem den ganzen Tag über für Besucher geöffnet.

Freunde und Förderer des Alten Friedhofs wiesen anhand von Fotos auf die Renovierungsbedürftigkeit des Christusbrunnens hin. Am Spätnachmittag fand ein Podiumsgespräch im Stadthaus zu den Planungen für den Stiftsplatz und die untere Kölnstraße statt. Der neue Planungsdezernent der Stadt Bonn, Herr Wiesner, war auch dabei.

Weil der 250. Geburtstag Beethovens im Jahr 2020 näher rückt und der Weg vom Beethovenhaus zur Beethovenhalle über die untere Kölnstraße führt, ist Eile geboten. Erste Planungen werden deshalb hoffentlich im Herbst beginnen. Die Anwohnerinnen und Anwohner sollen eingebunden werden. Gedacht ist an eine moderate Umgestaltung, durchaus unter Beibehaltung von Parkplätzen. An der Ecke zur Kölnstraße entsteht demnächst außerdem ein Eiscafé. Über den Gang der Dinge wird der »Eckstein« berichten. ■

Eine Dokumentation des »Autosalons Stiftsplatz« ist unter **https://youtu.be/fhp4FllBa8s** abrufbar.

Hannelore Pesch
Kirchenvorstand St. Petrus

Foto: Herand Müller-Scholtes

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. caritas

ERZBISTUM KÖLN

ICH SCHENKE DIR ETWAS ZEIT

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der katholischen Altenheimseelsorge – Ausbildungskurs für Freiwillige

Der Caritasverband für die Stadt Bonn und die Katholische Altenheimseelsorge suchen Menschen, die in der seelsorglichen Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner in einer stationären Einrichtung der Altenhilfe mitarbeiten möchten.

In unseren Altenhilfeeinrichtungen sollen sich Menschen gut aufgehoben und umsorgt fühlen. Dazu gehört für uns selbstverständlich die Achtsamkeit auf die spirituellen und religiösen Bedürfnisse unserer Bewohner und Bewohnerinnen. Hierzu suchen wir ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die dieses Anliegen mittragen und verwirklichen helfen.

Eine ehrenamtliche Mitarbeit in der Altenheimseelsorge kann bedeuten:

- Zeit zu haben für die Bewohnerinnen und Bewohner einer Einrichtung der stationären Altenhilfe,
- Gespräche über »Gott und die Welt« zu ermöglichen,
- eine Atmosphäre der Aufmerksamkeit zu gestalten,
- christliche Symbole einzubringen und gemeinsam zu beten,
- Sterbende zu begleiten und in Würde Abschied zu nehmen

Dazu möchte Sie dieser Kurs befähigen. Er bietet:

- Grundinformationen über Alterskrankheiten,
- Eine Einführung in die klientenzentrierte Gesprächsführung,
- Eine Einübung von Glaubensgesprächen …

Er richtet sich

- an Freiwillige, die schon in einer Einrichtung aktiv sind
- An Interessierte die neu in diesem Feld aktiv werden wollen

Der Kurs besteht aus sieben Terminen zu thematischen Schwerpunktthemen der Altenheimseelsorge und einem Praktikum in einer Einrichtung der stationären Altenhilfe. Die Treffen in der Kursgruppe und das Praktikum finden im Zeitraum **März bis Juni 2017** statt, in der Regel an Nachmittagen in der Woche.

Informationsabend
Donnerstag, den 2. Februar 2017
17 Uhr
Marienhaus
Noeggeratherstraße 4–8

Weitere Informationen zum Kurs
Pastoralreferent Gregor Bünnagel
0228 7257711
gregor.buennagel@caritas-bonn.de

Gregor Bünnagel

Foto: Photographee.eu/fotolia.de

FRISCHER WIND IM SENIOREN-CAFÉ

Nach einer kürzeren Unterbrechung begannen am 19. Mai dieses Jahres wieder die Seniorennachmittage in St. Joseph, die wöchentlich am Donnerstag von 15 bis 17 Uhr im Gemeindesaal stattfinden.

Über viele Jahre hinweg hat Ursula Pavlak mit großem Einsatz, mit Kompetenz und Einfühlungsvermögen diese Treffen vorbereitet und geleitet. So konnten die Senioren einen festen Platz und eine Beheimatung in der Gemeinde finden. Diese schöne Aufgabe haben wir im Mai von Frau Pavlak übernommen, die uns dankenswerter Weise ihr reiches Vorbereitungsmaterial überlassen hat.

Unseren ersten Seniorennachmittag eröffneten wir mit einer gemeinsamen Maiandacht in der Kirche. Beim anschließenden Zusammensein im Gemeindesaal erkundigten wir uns nach Themen, die für den Seniorenkreis interessant sein könnten, und bezogen sie in die Planung der folgenden Treffen ein.

Bisher haben wir folgende Themenschwerpunkte gewählt: Kulturelles im weiteren Sinn (z. B. das Thema »Mein Lieblingsgedicht«, Vorlesenachmittage mit Irmgard Wallraff, Bericht von Pfarrer Schirpenbach über seine Erfahrungen auf dem Weltjugendtag in Krakau, Vortrag von Alejandro Lopez über Mexiko mit Power-Point-Präsentation); Austausch über besondere Ereignisse im persönlichen Leben (z. B. Erstkommunion, Ferienerlebnisse); Gedächtnistraining in Form von Quizfragen; gemeinsames Singen; religiöse Themen zu jeweils aktuellen Festen des Kirchenjahres (z. B. Maria, der Apostel Petrus, der hl. Pfarrer von Ars, die hl. Schutzengel).

Wichtig ist uns dabei, dass die Senioren untereinander ins Gespräch kommen und ihre Meinungen und Erfahrungen austauschen können. Es gab schon so manche interessante und lebhafte Diskussion in unserem Kreis. Seit einiger Zeit nimmt auch ein 93-jähriger Herr an den bis dahin nur aus Damen bestehenden Seniorenversammlungen teil und bringt noch einmal einen eigenen Akzent in die Runde ein.

Natürlich fehlen bei unseren Zusammenkünften auch das gemeinsame Kaffeetrinken und Kuchenessen nicht, die immer am Beginn eines Nachmittags stehen und Gelegenheit zum Plaudern, zum herzhaften Lachen, aber auch zu ernsten Gesprächen bieten.

Zwei »aushäusige« Unternehmungen standen bisher auf dem Programm: im Mai der Besuch eines Konzerts von Schülern der Nordschule im Augustinum und im August ein Treffen mit ehemals zu St. Joseph gehörenden Senioren im Haus Rosental. Die Leitung von Haus Rosental stellte uns dazu die Caféteria zur Verfügung und spendierte uns den Kaffee und den Kuchen. Für dieses Zeichen ökumenischer Gastfreundschaft sind wir sehr dankbar.

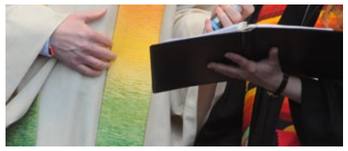
Bei der Vorbereitung der Seniorennachmittage sowie beim anschließenden Aufräumen und Spülen stehen uns eifrige Helferinnen zur Seite. Namentlich sei hier Margarete Beresheim erwähnt, die vor mehreren Jahrzehnten den Seniorenkreis von St. Joseph mit gegründet hat. Mit ihren 92 Jahren ist sie immer noch aktiv dabei und gehört, wie sie selbst sagt, zum »Inventar« der Gemeinschaft. Wenn jetzt Ihr Interesse an unserem Seniorenkreis geweckt wurde, sind Sie herzlich zu unseren Treffen eingeladen.

Wir freuen uns über jede/n Senior/in, die/der unsere Runde erweitert und bereichert. ■

Manfred und Susanne Schumacher

Foto: Manfred Schumacher

NEUES AUS DEM PFARRGEMEINDERAT



Ökumene

Im Oktober hatten der PGR und das Presbyterium der evangelischen Lukasgemeinde ihre jährliche gemeinsame Sitzung. Sie fand im Forum Auerberg statt. Neben wechselseitigen Berichten über die Gemeinden wurde über Herausforderungen und Ziele in mehreren bestehenden ökumenischen Aktivitäten gesprochen. An Pfingsten 2017 wird die Lukasgemeinde »500 Jahre Reformation« feiern (Nähere Informationen folgen).

Barrierefreier Zugang St. Marien

Mit der Möglichkeit eines barrierefreien Zugangs der St. Marienkirche beschäftigte sich der PGR in zwei Sitzungen.

Klausurwochenende

Das diesjährige Klausurwochenende des PGR fand am **11./12. November** auf dem Venusberg statt. Thema waren die Arbeitsschwerpunkte für das kommende Jahr bis zur Neuwahl des PGR im Nov. 2017.

Kirchenbesucherzählungen

An den vier Wochenenden nach den Herbstferien fanden in den Gottesdiensten unserer Pfarrei Kirchenbesucherzählungen statt. Anhand dieser Auszählung sollen die Gottesdienstzeiten noch einmal überprüft werden.

Pfarrversammlung 2016

Auf die neue Form der Pfarrversammlung am 3. Juli *in* der Stiftskirche mit dem Rechenschaftsbericht des PGR, des KV und der Ansprache des Pfarrers und der anschließenden Möglichkeit des Gesprächs und Umtrunks, ebenfalls *in* der Stiftskirche, haben wir nur positive Resonanz erhalten.

Partnergemeinde

Das Bistum Gikongoro/Ruanda, zu dem unsere Partnergemeinden Mushubi und Bishyiga gehören, hat Vertreter von St. Petrus zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Bistums im Juli 2017 eingeladen.

MuChri

Der AK Muslime-Christen im Bonner Norden hat ein neues Format der Begegnung: An jedem letzten Montag im Monat findet von 19 bis 21 Uhr ein Jour fixe in der Bücherei St. Marien, Adolfstr. 28, statt. Ohne vorgegebenes Programm besteht Gelegenheit zu Gesprächen und Austausch zwischen Christen und Muslimen der DITIB- und der Muhajirin-Moschee. Nächster Termin: **Montag, 26. Dezember.**

Günther Werker
Markus Wagemann

MIT DEM PGR IM GESPRÄCH

Jeweils nach den Sonntagsgottesdiensten – beim Kaffeetreff – sind Mitglieder des Pfarrgemeinderates präsent. Sprechen Sie uns an! Wir haben ein offenes Ohr für Ihre Wünsche und Ideen.

Der nächste Termin

- **8. Jan. 2017 in St. Joseph**
- **12. Febr. 2017 in St. Marien**
- **12. März im Stift**

PGR-Sitzungen sind übrigens öffentlich. Jedes interessierte Gemeindemitglied ist willkommen. Die nächste Sitzung findet am **Dienstag, 10. Jan. 2017, 20 Uhr** im Gemeindesaal Stift statt.

Fotos: Dr. Paulus Decker/Pfarrbriefservice.de (oben links), Frank Fremerey, fotokontext.de (oben mittig, mittig rechts), Martina Gertzen (unten links), foto-box.de (oben rechts), Jean de Dieu MPORAMBIZI (unten rechts), Barbara Schwerdtfeger (mittig links)

NEUES AUS DEM KIRCHENVORSTAND

Finanzen der Kirchengemeinde

In seiner Oktobersitzung hat der Kirchenvorstand die Annahme des Jahresabschlusses für 2015 beschlossen. Das formale Zahlenwerk wurde wie immer sehr zuverlässig durch die Rendantur erstellt. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Finanzen der Kirchengemeinde sind »knapp, aber solide«. Sie sind solide, weil wir für das Tagesgeschäft im Mittel über die vergangenen Jahre mit dem Geld auskommen. Der Kirchenvorstand musste noch keine sinnvolle und inhaltlich gewollte Maßnahme aus Geldknappheit ablehnen. Vor allem haben wir – anders als viele andere Gemeinden – kein strukturelles jährliches Defizit. Die Mittel sind knapp, weil wir einfach nicht viel Geld und Spielraum haben. Die frei verfügbare Summe, d. h. das Geld, mit dem die Gemeinde »was machen kann«, bewegt sich in der Höhe von wenigen zehntausend Euro im Jahr. Viel Geld ist in Verpflichtungen gebunden. Dazu gehören auch so triviale Dinge wie Heizung und Reinigung. Das wird auch nicht besser werden, wenn wir größere Baumaßnahmen auf uns zukommen sehen. Da die Gemeinde kaum Rücklagen hat, muss sie ihren Eigenanteil (Teile übernimmt das Erzbistum) durch Kredite finanzieren. Das können wir stemmen, aber Zinsen und Tilgung verknappen die Mittel noch weiter.

Der Abschluss kann nach Anmeldung in den Pfarrbüros gerne eingesehen werden. Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie sich mit uns zum Thema »Geld und Kirchengemeinde« austauschen möchten

Flüchtlinge

Die Flüchtlingsarbeit wird in unserem Gemeindegebiet von vielen Ehrenamtlichen geleistet, die zu großen Teilen zwar mit uns als Gemeinde arbeiten, aber gar nicht zur Gemeinde gehören. Eine große Chance des Austauschs und Lernens für uns alle! Ehrenamt kostet zwar nicht direkt Geld, aber die Grundregel lautet: Ehrenamt braucht einen professionellen Rahmen, um sich entfalten zu können, und dieser Rahmen muss finanziert werden. Als hauptamtlichen Ehrenamtskoordinator haben wir Jan Meyer angestellt. Seine Stelle wird mit Mitteln des Programms »Aktion Neue Nachbarn« vom Erzbistum Köln bezahlt. Darüber hinaus haben Gemeindemitglieder und andere seit Beginn der sogenannten »Flüchtlingskrise« sehr großzügig mehr als 20.000 Euro gespendet. Dieses Geld ist eine wertvolle Hilfe! Wir tragen damit z. B. die Miete für unser »Zentrum«, das Rudolf-Steiner-Haus, aber auch Übersetzerkosten, Wörter- und Lehrbücher, Reisekosten für ehrenamtliche Begleiter, Mieten für Transporter, Büroausstattung und Lebensmittel für gemeinsames Kochen und Feiern. Wir sagen dafür herzlich Danke.

Flüchtlingsarbeit wird zu Integrationsarbeit und unser Atem muss länger werden. Wir bitten darum um weitere Spenden.

Unser Konto (Sparkasse KölnBonn)

IBAN DE12 3705 0198 0000 0049 52
Stichwort »Flüchtlinge«
Wenn Sie eine Spendenquittung wünschen, bitte mit Ihrer Adresse im Text.

ALLES GUTE, FRAU LOHR!

Ehrenamt braucht einen professionellen Rahmen. Das gilt auch für die Arbeit des Kirchenvorstands selber: Ohne die Arbeit der Rendantur könnte das ehrenamtliche Gremium seine Aufgaben niemals bewältigen. Die Kirchenvorstände von St. Petrus und den Vorgängergemeinden wurden über viele Jahre von Frau Rita Lohr betreut, die Ende November in den verdienten Ruhestand gegangen ist. Frau Lohr hat nicht nur hervorragende, hoch engagierte und zuverlässige Arbeit gemacht. Sie hat auch außerordentliches Einfühlungsvermögen für Ehrenamtler bewiesen: Mit Ruhe und Klarheit schuf sie ein tragfähiges Fundament für unsere Ideen, Pläne und Beschlüsse. Dafür sind wir alle im Kirchenvorstand sehr dankbar! Wir schauen dem Abschied von Frau Lohr mit dem weinenden Auge des Verlustes hinterher und wünschen Ihr viel Freude, Glück und Gottes Segen für den nächsten Lebensabschnitt.

Marcus Heinrich

FLÜCHTLINGSHILFE IM GEMEINDESAAL DER STIFTSKIRCHE

Seit über einem Jahr laden wir dienstags von 10.30 bis 13 Uhr Migranten in den Gemeindesaal der Stiftskirche zur Begegnung und Beratung ein.

Jeder Einzelne hat eine unfassbare Geschichte. Verzweiflung, Angst und Trauer hinterlassen Spuren nicht nur auf den Gesichtern, sondern in allen Bereichen menschlichen Erlebens. Es ist uns ein großes Anliegen, mit diesen Menschen durch Gespräche eine Beziehung aufzubauen und ihr Vertrauen zu gewinnen, sie zu achten und ihnen ihre Würde wiederzugeben. Dies ist uns vielfach gelungen, indem wir jeden einzelnen ernst nehmen und auch jeweils mit Unterstützung von Dolmetschern mit jedem in seiner Sprache kommunizieren. Probleme unterschiedlichster Art versuchen wir gemeinsam mit ihnen zu lösen, wie z. B.: Erklären und Ausfüllen von Fragebögen, Ausbildung und berufliche Orientierung, Rechtsbeistand, Familienzusammenführung, Wohnungssuche bzw. Wohnungsbesichtigungen, Begleitung zu Arztbesuchen.

Den Geflüchteten zuzuhören und ihnen beizustehen ist für uns aus dem Glauben gelebtes Christsein. Das heißt auch unbedingte kontinuierliche Präsenz. Ursachen der Flucht und die Veränderungen der »Willkommenskultur« belasten alle sehr. Wir haben viel erreicht, dennoch stehen wir immer wieder am Anfang. Mit dem Rudolf-Steiner-Haus in der Thomas-Mann-Straße 36 wird eine zentrale Anlaufstelle für Flüchtlinge geschaffen. Damit entfallen ab 2017 unsere wöchentlichen Dienstagstreffen.

Im Team arbeiten: J. Fuchs, K. P. Sauer, M. Wächter, H. Wübken.

D. Wieser, M. Naajeb und A. El Rafeay erhalten vom Kath. Bildungswerk anteilige Aufwandsentschädigung. ■

Tilly Dangmann-Sauer
Equipe Stift
»Solidarität und Nächstenliebe«

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!
Friedrich Schiller

DAS RUDOLF-STEINER-HAUS

Eine neue Begegnungs-, Lern und Schulungsstätte

Nach über einem Jahr Flüchtlingshilfe Bonner Nordstadt voller ehrenamtlichen Engagements, großer Kreativität und Einsatzbereitschaft, freuen wir uns über unsere neue Wirkungsstätte – das Rudolf-Steiner-Haus in der Thomas-Mann-Straße 36. Nachdem die Pestalozzischule als Flüchtlingsunterkunft und der Pestalozzi-Pavillon als Begegnungsstätte geschlossen wurden, mussten wir für unsere Projekte und Angebote einen neuen Ort finden.

Das Rudolf-Steiner-Haus verfügt über viele unterschiedliche Räumlichkeiten auf mehreren Etagen. Eine Cafeteria, einen großen Veranstaltungsraum, Nachhilfezimmer und zwei Ateliers. Ab Januar 2017 folgen eine Küche und ein weiterer Seminarraum, in dem wir Informations- und Fortbildungsveranstaltungen in den Bereichen Sprache, Beratung, Begleitung, Vermittlung und Begegnung anbieten werden. Viel Raum für viele Angebote.

Sollten Sie Interesse an einem Besuch haben, eigene Angebote für Flüchtlinge einbringen oder ehrenamtlich mithelfen wollen, dann schreiben Sie bitte an:
Jan Erik Meyer, Flüchtlingskoordinator **ea-koordination@jem-bonn.de** oder Ingeborg Rathofer, Pastoralreferentin **pr-rathofer@t-online.de**. ■

Vielen Dank!
Ingeborg Rathofer

GEMEINSAM FÜR GOTTES SCHÖPFUNG

Aktion Dreikönigssingen 2017

2017 ist das Thema Klimawandel am Beispiel der Turkana in Kenia Schwerpunkt der Sternsingeraktion

Foto: Bettina Flitner / Kindermissionswerk

»Die Sternsinger kommen!« heißt es bald wieder in St. Petrus. Mit dem Kreidezeichen »20*C+M+B+17« bringen die Mädchen und Jungen in den Gewändern der Heiligen Drei Könige den Segen »Christus segne dieses Haus« zu den Menschen und sammeln für Not leidende Kinder in aller Welt.

»Klimawandel« im Mittelpunkt der 59. Aktion Dreikönigssingen

»Segen bringen, Segen sein. Gemeinsam für Gottes Schöpfung – in Kenia und weltweit!« heißt das Leitwort der 59. Aktion Dreikönigssingen. Mit ihrem Motto machen die Sternsinger überall in Deutschland auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam. In weiten Teilen der Welt leiden Menschen unter den Veränderungen der klimatischen Bedingungen, die in manchen Regionen Kenias, dem Beispielland der kommenden Aktion, für eine extreme Trockenheit sorgen. Ausbleibender Regen entzieht den Menschen dort ihre Lebensgrundlagen.

Besuch der Sternsinger erwünscht?

Wer den Besuch der Sternsinger wünscht, kann sich unter der Rufnummer 0228 633535 im Pastoralbüro anmelden oder sich in die ausliegenden Listen in den Kirchen eintragen.

Sternsinger gesucht

Wir suchen für die Aktion 2017 Mädchen und Jungen im Alter von acht bis 14 Jahren, die sich als Segensbringer engagieren möchten. In Begleitung Erwachsener ziehen die kleinen und großen Könige von Haus zu Haus. Darüber hinaus werden erwachsene Begleitpersonen gesucht, die ehrenamtlich bei der Vorbereitung helfen und die Sternsingergruppen betreuen. ■

Mechthild Weskamp

Weitere Informationen

im ab Anfang Dezember **ausliegenden Flyer** und bei **Pfarrer Meik Schirpenbach**
meik-peter.schirpenbach@erzbistum-koeln.de | Telefon 0228 9766216

ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Advent 2016

Herausgeber
Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn
www.sankt-petrus-bonn.de

Redaktion
Pfarrer Raimund Blanke | Marianne Funken-Wolf | Daniel Meyer | Lisa Müller-Wenzel | Annette Ratmann | Christian Rother | Barbara Schwerdtfeger | Ursula Stein | Mechthild Weskamp | Markus Wagemann (verantw.)

Layout
Barbara Schwerdtfeger

Druck
DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Zum Titelbild: Foto und Idee: Mechthild Weskamp, Requisite: Kita St. Marien

Die nächste Ausgabe erscheint Ostern 2017
Redaktionsschluss: 14. Februar 2017

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C081774

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge.

WEIHNACHTLICHE TUBAMUSIK IN ST. PETRUS

Die vier Musiker von »Drachenfelser Brass« leben alle in der Region Köln/Bonn und begannen 2012 miteinander zu musizieren. Das ausnahmslos aus eigenen Arrangements bestehende Repertoire legt den Schwerpunkt auf Swing, Blues und Jazzballaden.

TUBA CHRISTMAS

3. Dezember | 14 Uhr
Frankenbadplatz

Entstanden 1974 auf dem Rockefeller-Center in New York findet »Tuba Christmas« das erste Mal in Bonn im Rahmen des Adventskalenders »Erwartet-Unerwartet« in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Mackeviertel statt.

ADVENTSKONZERT DES KIRCHBAUVEREINS ST. JOSEPH

mit »Drachenfelser Brass«
4. Dezember | 17 Uhr
St. Joseph

Die Zuhörer sind eingeladen in der besonderen Akustik von St. Joseph zur Bläserbegleitung Adventslieder zu singen und den wechselnden Stimmungen der Instrumentalstücke zu lauschen.

WEIHNACHTSBLASEN MIT »JOSEPHBRASS«

24. Dezember | ca.16 Uhr
St. Joseph

Zum sechsten Mal in Folge sorgen Blechbläser der Pfarrei St. Petrus und Gäste nach dem Krippenspiel zum Verweilen und Austauschen von Weihnachtsgrüßen für eine fröhliche Stimmung.

ALTSTÄDTER WEIHNACHTSKONZERT

26. Dezember | 16 Uhr
St. Franziskus, Eintritt frei

Neben gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern für die ganze Familie in wechselnder Begleitung, werden festliche Werke gesungen und gespielt. Mit dem Chor »Gemeinsang«, dem Posaunenchor der Lukasgemeinde und Hans-Wolfgang Theobald an der Orgel.

Fotos: Christian Bargon/ Drachenfelser GbR (unten), Hagman, wikipedia.de (Hintergrund Frankenbadplatz), freepik (Grafik Tuba)

Fotos: Steffi Pelz | Bianka Bartzsch | Claudia Hautumm /pixelio

Taufen

Marie Lüghausen | Leuschnerstraße
Johan Vinzelberg | Rosenstraße
Anton Alexander Furth | Bornheimer Straße
Constantin Timofey Bade | Adolfstraße
Finn Adamczyk | Peterstraße
Felix Adamczyk | Peterstraße
Junia Luise Anouk von Stosch | Adolfstraße
Joschua Bartels | Auf dem Mühlenbungert | Alfter
Benjamin Lück | Dorotheenstraße
Hanna Lara Vogel | Franzstraße
Tim Julius Kebbekus | Erzberger Ufer
Charlotte Elisabeth Arenz | Adolfstraße
Josephine Königs | Thomas-Mann-Straße
Charlotte Ernestine Brigitte Scheidweiler | Rosental
Frederica Barbara Matilde Victoria Herling | Graurheindorfer Straße
Emily Sophie Heinen | Drususstraße
Julian Stiepel | Kölnstraße
Jakob Matthias Schreiner | Herrengartenstraße | Königswinter
Jakob Möcks | Adolfstraße
Greta de Vries | Oppenhoffstraße
Katja Grenzmann | Hochstadenring
Julius Albert Bauernfeind | Herwarthstraße
Sophia Irena Raurean | Thusneldastraße
Mica Nathaniel Friedrich | Kaiser-Karl-Ring
Benjamin Kasper Welschof | Mondorfer Straße
Tim Gronarz | Heideweg | Alfter
Ben Noah Steinmetz | Blumenhof
Lily Zohra Nguazong Tsagué | Römerstraße
Gabriel Strauch | Kaiser-Karl-Ring

Trauungen

Dr. Christian Bongard & Verena Münsberg | Kaiser-Karl-Ring
Michael Ottmar Ebertz & Kirstin Uhle | Mirecourtstraße
Dr. Philipp Leander Wolfshohl & Anke Schnabel | Dietkirchenstraße
Ray Victor & Hessny Tania Kalia | Adolfstraße
Niels Wilhelm Esteve Christensen & Bettina Binder | Sandkaule
Sebastian Kempka & Maria Möcks | Adolfstraße
Christian Hubertus Winkeler & Ailine Horn | Kaiser-Friedrich-Straße
Matthias Caspari & Jacinta Dorothea Karrenbauer | Dorotheenstraße
Milosz Piotr Cywinski & Ewa Bianka Zubek | Am Römerkastell
Martin Suckow & Judith Elisabeth Rewer | Am Karmelkloster
Karl-Peter Nöthen & Marita Hillenbrand | Bornheimer Straße
Jins Joseph & Sandra Dräger | Peter-Ruster-Straße
Szymon Stanislaw Dziurla & Barbara Anna Zbiegien | Köln
Tobi Varghese Karuvallil & Raaji Mary Parappallil | Römerstraße
Rainer Packbier & Ariane Heller | Bornheim

Aus unserer Mitte starben

Magdalena Martha Theodora Jünck, geb. Grüter | 96 Jahre | Fritz-Schröder-Ufer
Elisabeht Maria Eigner, geb. Stockhausen | 91 Jahre | Bungartstraße
Elfriede Mathilde Kölsch | 76 Jahre | Im Krausfeld
Luise Hammes | 90Jahre | An der Esche
Heinz Karl Andreas Duda | 90 Jahre | Römerstraße
Hannelore Guntermann | 74 Jahre | Blumenhof
Christel Gisela Rabenschlag | 89 Jahre | Römerstraße
Gerhard Anton Gast | 75 Jahre | Bornheimer Straße
Karl Heinz Brünen | 78 Jahre | Römerstraße
Andreas Krewerth | 39 Jahre | Am Römerkastell
Helene Königstein, geb. Sonnier | 92 Jahre | Rosental
Maximilian Wilhelm Bäumel | 77 Jahre | Rosental
Edmund Laubenthal | 82 Jahre | Breite Straße
Franz Josef Nagel | 74 Jahre | Am Agnesstift
Irene Arina Dorothea Sebald, geb. Bathmann | 89 Jahre | Römerstraße
Herbert Anton Klein | 64 Jahre | Nordstraße
Hans Joachim Zerfaß | 80 Jahre | Römerstraße
Ulrich Kotthoff | 60 Jahre | Heerstraße
Rosane Claire Micheline Devroe | 78 Jahre | Blumenhof
Elisabeth Creutz, geb. Pätzold | 87 Jahre | Rosental
Dr. Leopld Siefker | 91 Jahre | Breite Straße
Michael Enrico Romano Siefker | 60 Jahre | Lortzingstraße
Heinz Liebhold | 94 Jahre | Römerstraße
Käthe Hudec | 88 Jahre | Ellerstraße
Margareta Krahe | 92 Jahre | Rosental
Hilde Friedrichs, geb. Scheiffarth | 95 Jahre | Römerstraße
Alphons Friedrich Schröder | 94 Jahre | Dorotheenstraße
Alfons Lehner, geb. Kitzler | 66 Jahre | Breite Straße
Toni Lammersmann | 84 Jahre | Nordstraße
Anna Schaffrath, geb. Leif | 79 Jahre | Drususstraße
Albert Müller | 97 Jahre | Arminiusstraße
Feix Joseph Gerhard | 83 Jahre | Wolfstraße

DATENSCHUTZORDNUNG

Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den Kirchlichen Datenschutz (KDO) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen u. ä.) mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten, Kirchenzeitung) bekannt zu machen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst wie geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pastoralbüro eingelegt werden.

UND DAS WORT IST FLEISCH GEWORDEN … (JOH.1,14)

Gottes Wort ist kein Text! Es ist unmöglich, Gottes Liebe in Worten auszudrücken. Da wird in der Sprache etwas spürbar, wofür die Sprache selbst nicht ausreicht, was über sie hinausweist. Was geschrieben ist, bleibt nüchterner Text; er beschreibt das Geschehen, aber es fehlt die unendliche Weite.

Gott wird Mensch – er kommt nicht in der ganzen Fülle seiner Macht, sondern als hilfloses Kind. Das feiern Christen an Weihnachten. Jedes Jahr aufs neue. Denn Gott ist Mensch – das Erscheinen Jesu war keine Episode –, nichts ist zu Ende und bleibt nur Erinnerung, nein, Gottes Wort wird Mensch, immer wieder. Das ist mein, das ist unser Glaube. An einen Gott, den Jesus uns vorgestellt hat – »wer mich sieht, sieht den Vater« (Joh.14.9) – und den auch wir Vater nennen dürfen.

Man könnte fragen, woher dieser Glaube kommt. Überliefert im Elternhaus, mit furchterregenden Schilderungen von einem Gott, der »alles sieht« und bestraft? Oder von Kirchenvätern, allem Fehlverhalten zu Trotz? Oder von Menschen, die auf alles eine Antwort haben, unberührt von Ängsten und Zweifeln? Oder eher von solchen, die sich trauen, auf Suchende zuzugehen, sie anzusprechen und auf ihre Fragen einzugehen? All dies wird durchlebt auf dem Weg zu einem erwachsenen Glauben.

Gegenwärtig gibt es viele Fragen, die schwer zu beantworten sind. Da wird der besinnliche Advent schon mal sehr infrage gestellt angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen, deren Schreckensbilder uns täglich erschüttern. Ich dachte immer, dass alle Menschen in Frieden leben möchten. Nun zeigen sich hasserfüllte, durch Gehirnwäsche skrupellos gewordene Selbstmörder, deren einziges Ziel die Vernichtung des anderen ist – Menschen bis zum Zerreißen angespannt zwischen gut und böse. Wenn es auch einzelne sind – die Wirkung ist global, denn sie töten die wesentliche Grundlage zwischenmenschlicher Beziehungen überhaupt: das Vertrauen! Das Vertrauen in den anderen, ja, das Vertrauen in das Leben selbst. Und das lässt sich kaum jemals wieder herstellen. Hier werden Glaube, Liebe, Hoffnung nur sehr mühsam wieder Platz finden.

Da ist wichtig zu fragen: Was ist das Evangelium für mich? Was sagt es zu meinen Unsicherheiten und Zweifeln? Finde ich hier die Botschaft? Ist es vielleicht die Botschaft, dass wir alle – wirklich alle – zusammengehören und alle Menschen Geschöpfe Gottes sind? Christus ist für alle gekommen und für alle gestorben.

Gottes Wort ist Mensch geworden! Das bedeutet auch: Ich bin ein Teil von Gottes Wort. Ich bin angenommen, nicht weil ich etwas leiste, sondern so wie ich bin, weil ich glaube, liebe, hoffe, – das ist alles Teil von Gottes großartigem Wort. Das Wort, das alles umfängt und alles umarmt, für das jeder Text, jedes Buch zu mager ist. ■

Ursula Katharina Stein

Fotos: christine_limmer_pfarrbriefservice.de

BESIEGE DAS BÖSE DURCH DAS GUTE (RÖM 12, 21)

Ambrogio Spreafico zur Verwandlung von Feindschaft in Freundschaft in der Bibel

Es ist sicher nicht übertrieben, wenn man behauptet: Für viele Menschen ist das Christentum eine »schwierige« Religion. Dreifaltigkeit und Gottessohnschaft z. B. gelten als schwer verständlich. Das Gebot der Feindesliebe wiederum erscheint vielen als schwer, wenn nicht gar als unmöglich zu befolgen. Wer sich da auf die Suche nach entsprechender Literatur begibt, wird beim Thema Trinität schnell fündig, zur Feindesliebe hingegen gibt es verhältnismäßig wenig.

Im vergangenen Jahr nun ist von Ambrogio Spreafico ein Buch über die Feindesliebe erschienen. Durch die Lektüre von Texten des Alten und des Neuen Testaments zeigt der italienische Bischof und emeritierte Professor für Altes Testament eindrucksvoll, dass Feindesliebe nicht jene unmöglich zu verwirklichende Utopie darstellt, für die viele sie halten.

Der Titel von Spreaficos Buch »Feinde werden Freunde« deutet dabei schon an: Es geht in der Bibel um Prozesse, in denen Feindschaft überwunden wird. Die Bibel verpflichtet mich nicht dazu, den Feind als solchen zu lieben bzw. das gutzuheißen, was er mir antut. Das wäre in der Tat widersinnig und unmenschlich. Jedoch kann ich versuchen, den Feind als Menschen zu betrachten, ihm sein menschliches Antlitz (zurück)zugeben und damit die Feindschaft in Freundschaft zu verwandeln.

Von solchen Versuchen berichtet bereits das Alte Testament. Hier zeigt sich zunächst, dass Feindschaft immer eine Entstehungsgeschichte hat, dass also der Feind nicht grundsätzlich mein Feind sein muss. Menschen machen Menschen zu ihren Feinden und können diesen Prozess auch umkehren. Dabei wird dann nicht der Feind besiegt, sondern die Feindschaft. Dies kann geschehen, indem ich mich bemühe, die Ursachen zu beseitigen, die überhaupt erst zur Feindschaft geführt haben. Dazu zählen die Nichtakzeptanz des Anderen bzw. Fremden, ein übersteigertes Eigeninteresse oder auch Gefühle wie Rachegelüste, Neid, Missgunst und Eifersucht, wovon etwa die Erzählungen von Kain und Abel und Josef und seinen Brüdern berichten.

In der Geschichte von Jakob und Esau wird darüber hinaus klar: Es ist die Begegnung mit Gott, die es dem Menschen in schwierigen Situationen ermöglicht, sich mit anderen Menschen auf friedvolle Weise auseinanderzusetzen. So ist Jakobs Begegnung mit Gott das Vorspiel für seine Versöhnung mit Esau. Auch in der Erzählung von Saul und David verhilft der Geist Gottes dem Menschen zu einem Leben, das nicht vom Geist der Feindschaft beherrscht wird.

Die Ausweitung des Gebots der Nächstenliebe auf die Feindesliebe ist dann ein Charakterzug der Lehre Jesu. Das Gebot der Feindesliebe packt die Feindschaft an ihrer Wurzel, indem der Liebende den Feind zum Nächsten macht. In das alte Gebot der Nächstenliebe schließt Jesus auch den Feind mit ein. Und die Forderung Jesu »Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin« ist nicht etwa Ausdruck von Naivität. Das Prinzip der Gewaltlosigkeit verdankt sich vielmehr der Einsicht, dass Gewalt immer nur wieder Gewalt hervorruft, dass also der Teufelskreis aus Vergeltung und Rache nur beendet werden kann, wenn einer den ersten Schritt wagt. Deswegen heißt es: »Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen« (Mt. 26, 52).

Spreafico vermittelt dem Leser ganz deutlich: Nur wenn man erkennt, dass man das Gebot der Feindesliebe wirklich praktizieren kann, wird man sich von ihm angesprochen fühlen und es nicht als eine zwar schöne, aber weltfremde Vorstellung beiseite schieben. ■

Dr. Christian Rother

Ambrogio Spreafico:
Feinde werden Freunde. Der Traum Gottes für die Welt. Ein biblischer Weg.
Würzburg 2015
ISBN: 978-3429038922
12,90 €

KRIPPEN IN UNSEREN KIRCHEN

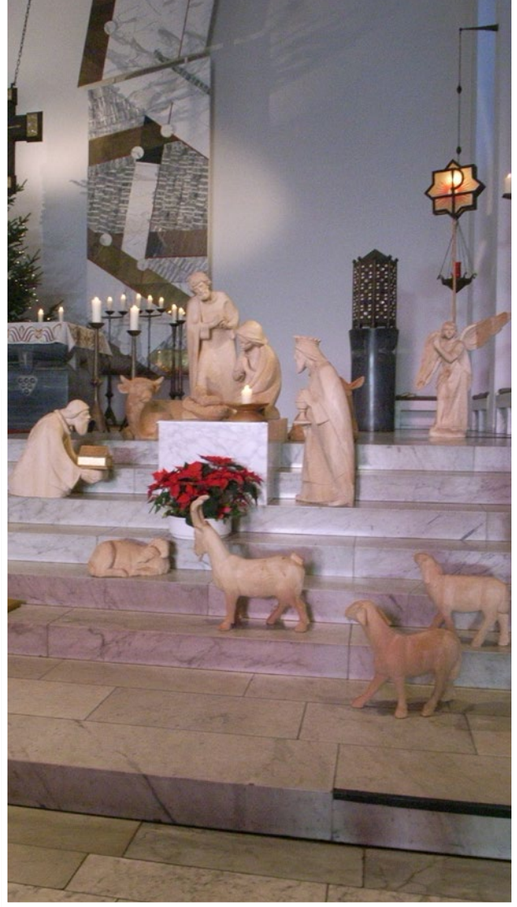
Unser Tipp für die Weihnachtsfeiertage:
Machen Sie doch einen Spaziergang durchs Viertel zu den Krippen in unserer Pfarrei St. Petrus: Jede von ihnen erzählt die Weihnachtsgeschichte auf ganz eigene Weise!

ST. FRANZISKUS

»Flucht« 2016 *(Entwurfsskizze)*
Jana Merkens

STIFTSKIRCHE

Familienblock vor 1905
Bayrische Hof- und Kunstanstalt München



ST. JOSEPH

»Rowi-Krippe« 2000–2003
Oswald Amort, Südtirol

ST. MARIEN

»schwarz – weiß– oder?« 2016
Karl Josef Dreesen

Fotos: Karl Josef Dreesen (Marien), Illustration Jana Merkens (Franziskus), Bernhard Wolf (Stift oben)

Der Stern

Hätt' einer auch fast mehr Verstand
als wie die drei Weisen aus Morgenland
und ließe sich dünken, er wäre wohl nie
dem Sternlein nachgereist, wie sie;
dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest
seine Lichtlein wonniglich scheinen lässt,
fällt auch auf sein verständig Gesicht,
er mag es merken oder nicht,
ein freundlicher Strahl
des Wundersternes von dazumal.

Wilhelm Busch

Foto: pandi_pixelio.de